

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor ausgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 14.

Dienstag, den 4. Februar 1908.

44. Jahrgang

Rundschau.

Der Verein für Volksheilstätten in Württemberg hielt am 30. Januar unter dem Vorsitz des Herrn Staatsrat Moser von Filsack in Stuttgart seine diesjährige Mitgliederversammlung mit vorangehender Verwaltungsratsitzung ab. Dabei wurde der Bericht für das Verwaltungsjahr 1. April 1906 bis 1907 erstattet und mitgeteilt, daß in diesem Jahr vor allem die Fertigstellung der neuerbauten Heilstätte für minderbemittelte Lungenkranke Charlottenhöhe bei Calw fällt, die am 25. Mai 1907 dem Betrieb übergeben und in Anwesenheit S. Kgl. Maj. eingeweiht wurde. Dieselbe bietet Raum für 100 Kranke beiderlei Geschlechts und ist mit einer besonderen Abteilung für tuberkulöse Kinder ausgestattet. Die schön gelegene, zweckmäßig eingerichtete und gut geleitete Anstalt hat sich über Erwartung rasch gefüllt und hat auch während der Wintermonate einen hohen Krankenstand aufzuweisen. Da der Verein mit seiner Heilstätte in erster Linie den minderbemittelten, nicht versicherten Kreisen dienen will, so mußte das tägliche Verpflegungsgeld möglichst niedriger bemessen und auf 3 Mark (für Kinder auf 2 Mark) festgelegt werden; dies reicht aber, vollends wenn die Verzinsung und allmähliche Abtragung des Anlagekapitals über (600 000 Mk.) mitgerechnet wird, nicht zu, um die Selbstkosten zu decken. Der Verein ist daher auf die kräftige Unterstützung des Staats, der Gemeinden und Körperschaften, sowie der Privatwohlthätigkeit angewiesen, wenn er seiner im öffentlichen Interesse gelegenen hochwichtigen Aufgabe in vollem Umfang gerecht werden will. Es wurde demgemäß auch in der Versammlung der dringende Wunsch ausgesprochen, daß die Landarmenverbände, Amtskörperschaften, Gemeindeverwaltungen, namentlich die größeren Städte, sich zahlreicher und ausgiebiger als bisher an dem gemeinnützigen Werk beteiligten und den Verein in den Stand setzen möchten, das Verpflegungsgeld erforderlichenfalls noch mehr zu ermäßigen. Des weiteren wurde mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß ein wirklicher und nachhaltiger Erfolg der Heilstättenbehandlung um so eher zu erzielen ist, je frühzeitiger dieselbe eingeleitet wird. Nach den bisherigen Erfahrungen wird die Heilstätte häufig erst aufgesucht, wenn das Leiden schon ziemlich weit vorgeschritten ist, so daß das Heilverfahren kaum mehr den gewünschten Erfolg verspricht oder mindestens sehr lange Zeit in Anspruch nimmt. Es kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, schon beim Auftreten der ersten Anzeichen einer Lungenkrankung ärztlichen Rat in Anspruch zu nehmen und erforderlichenfalls eine Heilstätte aufzusuchen.

In Breitenberg, O.A. Calw, ist das Anwesen des Glasmüllers Zisle vollständig abgebrannt. Das Feuer soll durch einen schlechten Kamin entstanden sein.

Besenfeld, 2. Febr. Gestern abend um 10 Uhr wurde der Holzaufkäufer Brösamle von Kälberbronn von den Söhnen des Müller Armbrusters Witwe in bewußtlosem Zustand

mit einer Kopfwunde in der Nähe ihrer Mühle aufgefunden. Der Verunglückte wurde in die Mühle verbracht, ist aber in der Nacht, ohne mehr zum Bewußtsein gekommen zu sein, gestorben. Er war bei einem Holzverkauf in Enzklösterle und scheint auf dem Heimweg in Folge der herrschenden Dunkelheit von der Straße abgekommen und den steilen Abhang gegen die Mühle abgestürzt zu sein. — Der im 45. Lebensjahr stehende Brösamle war ein solider, fleißiger und nüchtern Mann, dessen plötzlicher Tod allgemein bedauert wird.

Niperg O.A. Ludwigsburg, 31. Jan. Die Unterschlagungen, deren sich der vor einigen Tagen hier verhaftete Kaufmann G. Högner schuldig gemacht hat, belaufen sich nach dem bisherigen Befunde der Geschäftsbücher schon jetzt auf über 20 000 Mk., doch dürfte damit das Maximum der unterschlagenen Summe noch nicht erreicht sein, da die Bücherrevision noch fortdauert. Högner ist zurzeit noch im Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg untergebracht an den Folgen der von ihm in selbstmörderischer Absicht in die Herzogend geführten Meißerstücke, die übrigens einer raschen Heilung entgegengehen sollen.

Mühlacker, 30. Jan. Wie gesucht Beamtenstellungen in unseren Zeiten sind, zeigte sich auch wieder in dem benachbarten Dorfe Niefeln bei Pforzheim. Die Stelle des durchgebrannten Ratschreibers Rodenstein war aus neue zur Bewerbung ausgeschrieben. Gemeldet haben sich nicht weniger als 53 Reflektanten aus allen Ständen. Man hat also die Wahl. Der Gehalt beträgt 2700—2800 Mk.

Heilbronn, 1. Febr. Für das diesjährige württembergische Landesschießen, das in Heilbronn abgehalten wird, ist die Zeit vom 5. bis 9. Juli festgesetzt worden. Oberbürgermeister Dr. Göbel hat das Ehrenpräsidium übernommen.

Heidelberg, 28. Jan. Der Geh. Rat Dr. Wih. Erb hat der hiesigen Universität wie das „Heidelb. Tagebl.“ meldet, ein Legat von 100 000 Mk. vermacht, dessen Zinsen zur einen Hälfte zur Unterstützung von Studierenden und Assistenten und deren Verpflegung im Krankenhaus und zur anderen Hälfte zu wissenschaftlichen Arbeiten und Studienreisen verwendet werden sollen.

München, 30. Jan. Gestern nachmittag erschoss sich in einer Hause in der Schwantalerstraße der aus Ulm kommende Hotelier Heinrich Hauser. Der Verletzte kam vor einigen Tagen aus Ulm nach München und stieg in einem Hotel ab. Für gestern war er bei einer befreundeten Familie zu Tisch geladen. Während der Tafel war er sehr munter. Nach dem Mahl begab er sich in den Wohnungsabsturz und schoß sich eine Kugel in den Kopf.

München, 30. Jan. Um die Eroberung des Luftmeers für den Verkehr zu fördern, hat Dr. Gaus in Garmisch bei München, Vorsitzender der Abteilung für Luftschiffahrt des Bayr. Automobilklubs, anlässlich der Ausstellung „München 1908“ einen Preis von zehntausend Mark ausgesetzt, der in der Zeit vom 1. Mai 1908 bis 1. Mai 1909 mit einer Flugmaschine gewonnen werden kann. Der Preiswettbewerb

ist international. Gewinner des Preises ist der Lenker der Flugmaschine, der in der Ebene abfliegend zehn Minuten lang über dem ihm zu dem Wettflug angewiesenen Platz mit einem beliebigen ballonfreien Flugapparat ununterbrochen schwebt bzw. fliegt und nach Ablauf der zehn Minuten dort landet.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser richtete an den Reichskanzler einen Erlaß zur öffentlichen Bekanntgabe, worin er für die zahlreichen Glückwunschtelegramme zu seinem Geburtstag dankt. In dem Erlaß heißt es dann: In herzerhebender Weise ist dadurch mein Ehrentag verschönt, meine Festesfreude erhöht worden. Im verfloffenen Lebensjahr sind mir neben manchen freudigen Ereignissen auch schmerzliche Erfahrungen nicht erspart worden. Auch bin ich durch den Heimgang mehrerer meinem Herzen besonders nahestehender Persönlichkeiten, wie meines unvergeßlichen Oheims, meines treuen Erziehers und Freundes in tiefe Trauer versetzt worden. Ich preise aber des Allmächtigen Güte, daß es wieder ein Jahr des Friedens gewesen ist, und vertraue zuversichtlich, daß Gott der Herr auch fernerhin seine schützende Hand über das deutsche Volk halten, es auf friedlicher Bahn weiterführen wird zum Segen der Gesamtheit wie jedes Einzelnen.

Königsmord in Portugal.

Lissabon, 2. Febr. König Carlos und der Thronfolger wurden nach der Rückkehr aus Villavieosa von einer Gruppe Bewaffneter erschossen. Infant Manuel wurde leicht verwundet, die Königin blieb unverletzt.

Lissabon, 2. Febr. Gestern nachmittag nach 5 Uhr traf der König mit seiner Familie aus Villavieosa ein. In dem Augenblick, als der offene Wagen aus dem Pracado commercio in die Arsenalstraße einbog, schoß eine Anzahl mit Karabinern bewaffneter Leute auf den König und den Kronprinzen, die sterbend in das Marinearsenal geschafft wurden, wo sie bald verschieden. Die Polizei tötete auf dem Platze drei der Königsmörder, deren Leichname nach dem Rathaus gebracht wurden. Das Königspaar, der Thronfolger und der Infant Manuel hatten sich in einem nach demselben Wagen befunden. Als Schüsse fielen, erhob sich die Königin um den Kronprinzen zu decken. Der König und der Kronprinz wurden von drei Schüssen getroffen und der Infant Manuel leicht verwundet, während die Königin unverletzt blieb. Die Leichen des Königs und des Kronprinzen wurden in zwei geschlossenen Landauern 9 Uhr abends nach dem Palais Necessidades geschafft, der Zug wurde von Munitzippallavallerie eskortiert.

Mit diesem furchtbaren, verabscheuungswürdigen Attentat haben die Verfassungswirten in Portugal, die im Mai 1907 zu der Diktatur des Ministerpräsidenten Juan Franco führten, eine blutige Wendung genommen. Die Telegramme der letzten Tage aus Lissabon hatten von einer Verschwörung gemeldet, gegen die aber die Polizei bereits alle Vorkehrungen getroffen haben sollte.

Lissabon, 2. Febr. Ueber das Attentat auf die königliche Familie wird weiter gemel-

bet: Der König erhielt 3 Kugeln, die eine in den Nacken, die zweite in die Schulter und die dritte in den Hals. Letztere durchschlug die Schlagader und führte den Tod herbei. Der Kronprinz erhielt ebenfalls 3 Kugeln in Kopf und Brust. Der Infant Manuel wurde am Kinn und am Arm verwundet. Als man mit dem König in dem Marinearsenal eintraf, war er bereits tot. Der Kronprinz lebte zwar noch, verschied aber alsbald. Die Königin und der Infant Manuel begaben sich um 7 Uhr ins Schloß zurück. Der Platz vor dem Marinearsenal, das Rathaus und die Bank sind militärisch besetzt. Der Ordonoanzoffizier des Königs, Graf Francisco Vigueira, der zu Fuß neben dem Wagen herging, töte durch einen Schuß einen der Königsmörder, ein Polizeibeamter einer anderen in der Nähe des Rathauses. Ihre Persönlichkeiten sind noch nicht festgestellt. Man glaubt, daß der eine ein Franzose, der andere ein Spanier ist. Die Mörder bedienten sich 44kalibriger Karabiner mit Repetiervorrichtung für 5 Schüsse. Weiter hatten sie Karabiner unter ihren Mänteln verborgen. Die Nachricht von dem Verbrechen verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in der Stadt. Alle Geschäfte sind geschlossen. Der Nachfolger auf dem Thron ist der Infant Manuel unter der Regentschaft der Königin Marie Amalie.

Madrid, 2. Febr. Der spanische Minister des Aeußern teilt mit, daß die Mörder des Königs 6 mit Revolvern und Karabinern bewaffnete Personen waren und daß sie von politischen, der Regierung feindlichen Agitatoren bezahlt wurden. Unter den Verbrechern ist ein Franzose, der den für die Beteiligung an dem Verbrechen gezahlten Preis in einembeutel bei sich trug.

Der ermordete König Karl (Charles) ist am 28. September 1863 geboren als Enkel des sachsen-coburgischen Prinzen Ferdinand, der durch seine Heirat mit Maria von Braganza im Jahr 1836 die portugiesische Krone erlangte, und Sohn des am 19. Oktober 1889 verstorbenen Königs Ludwig, dessen Gemahlin Pia die Ermordung ihres Sohnes noch erleben mußte. Die nunmehr verwitwete Königin Amalie stammt aus dem französischen Königshaus der Bourbonen. Der ermordete Kronprinz Ludwig Philipp (Luis Philippe) ist 20, sein Bruder — der nunmehrige König — Manuel II. 19 Jahre alt.

Portugal ist ein in jeder Beziehung herabgekommener, bankrotter Staat, der z. B. seit 1892 die Zinsen seiner Staatsschulden nicht mehr voll aufbringen kann und finanziell in der Schuldenlast Englands schwachet. Um dem Finanzelend ein Ende zu machen, gab König Karl I. seinem Ministerpräsidenten Franco unbeschränkte Vollmacht und dieser unterdrückte die Plünderer der Staatskassen mit eiserner Hand. Polizei und Militär blieben dem König treu und deshalb griffen die Revolutionäre zur Wodwaffe. Der ernstliche Versuch, den zerrütteten Staatshaushalt wieder in Ordnung zu bringen hat nun dem König und seinem Sohn das Leben gekostet.

Lissabon, 3. Febr. Eine Sonderausgabe des „Diario do Governo“ veröffentlicht folgende Proklamation des Königs Manuel II.: Portugiesen! Ein verabscheuungswürdiger Anschlag hat mein Herz mit tieferem Kummer als Sohn und Bruder erfüllt. Ich weiß, daß die Nation meinen Schmerz teilt und mit Unwillen dieses Unglück, wie es in der Weltgeschichte noch nie dagewesen ist, verdammte. Durch die Verfassung bin ich berufen, das Amt des Königs weiter zu führen. Demgemäß werde ich alle meine Kräfte anstrengen zum Wohle des Vaterlands und um die Liebe des portugiesischen Volkes zu gewinnen. Ich werde für die katholische Religion und den unantastbaren Bestand des Reichs eintreten und die politische Verfassung zu erhalten trachten. Auch bin ich gesonnen, die gegenwärtigen Minister in ihren Stellungen zu belassen. Die Proklamation ist von allen Ministern gegengezeichnet.

Berlin, 2. Febr. Der Kaiser hat ein sehr warmes Beileidstelegramm an die Königin von Portugal gerichtet. Der Reichskanzler Fürst Bulow und der Staatssekretär v. Schön haben dem portugiesischen Gesandten ihr Bei-

leid ausgesprochen. Auch von der kaiserlichen Regierung ist ein Beileidstelegramm an die portugiesische Regierung gerichtet worden. Ferner wurde der Trauer von 3 Wochen angeordnet. Der für Mittwoch angelegte Hofball fällt aus.

Lissabon, 3. Febr. In einem unter dem Vorsitz des Königs gehaltenen Ministerrat boten die Führer der monarchistischen Parteien Franco, Luciano Castro (liberal) und Vilhene (konservativ) dem König ihre Unterstützung für eine Politik der monarchistischen Konzentration an. Der König hat dieses Anerbieten angenommen. In der Sitzung des Staatsrats, dem auch die Königinnen Amalie und Pia, sowie der Herzog von Oporto bewohnten, gab Luciano Castro dem Schmerz und dem Abscheu über die Mordtat Ausdruck und wünschte dem König eine glückliche und gesegnete Regierung. Nach dem Ministerrat konferierten der König und die Königin Amalie mit den drei Parteiführern.

Lissabon, 3. Febr. Einer der Königsmörder heißt Manuel Buica. Er ist 30 Jahre alt, war früher Sergeant im 7. Kavallerieregiment, dann Schullehrer in Vinhaer und seit 8 Jahren Schullehrer in Lissabon. Die beiden anderen sollen ebenfalls Portugiesen und Handlungsgehilfen sein.

Zur Stuttgarter Wasserversorgung

wird dem „Schwarzv. B.“ aus Wildbad geschrieben: Die Frage der Versorgung der Stadt Stuttgart mit gutem Trinkwasser ist in den letzten Wochen durch die bekannten Vorfälle in Stuttgart eine brennende geworden und es scheint, daß seitens der dortigen Stadtverwaltung ihre Behandlung nunmehr in ein rascheres Tempo gebracht werden will. So einfach, wie die Frage der Trinkwasserversorgung Stuttgarts aus den Quellen des oberen Enztals von vielen Seiten angesehen und auch geschildert wird, erscheint sie eingeweihteren Kreisen aber keineswegs. Vor allem scheint die Qualität der hauptsächlich hierbei in Betracht kommenden, von dem Sägewerksbesitzer Ehrhard in Enzthal erworbenen sog. Lappachquellen, keine ganz einwandfreie. Die Quellen entspringen am Fuße eines ins Enzthal vorgeschobenen Bergrückens zwischen dem Enz- und Lappachtal. Auf diesem Bergücken stehen ganz in der Nähe der Quellen eine größere Anzahl bäuerlicher Wohnhäuser älteren und neueren Datums. Bei der fragwürdigen Beschaffenheit der Abort- und Güllegruben solcher Wohnsitze und der großen Durchlässigkeit des aus Sand und Kies bestehenden Untergrunds der Häuser liegt die Gefahr einer Verseuchung der Quellen sehr nahe. Nun kommt aber die Hauptsache: Die Lappachquellen sind offenbar nicht einmal reines Quellwasser, sondern in der Hauptsache im oberen Flußlaufe der Enz und Lappach versunkenes, an den Quellen wieder auftretendes Flußwasser. Die Lage der Quellen läßt darüber keinen Zweifel zu. Auch ein Gutachten des Herrn Professor Lurger über die Quellen äußert dieses Bedenken wie folgt: „An Ort und Stelle sowohl als auch aus den Karten kann man auf das deutlichste ersehen, daß sich der Ursprung der Quellen am Uferende eines alten Hochgestades der Enz befindet. Der dort überdeckte alte Flußlauf ist heute noch der Träger eines großen Teils des ihm früher schon aus dem Gehängeschutt der Berghalde usw. zugegangenen Grundwassers; er ist aber außerdem mit dem heutigen Enzbette oberhalb des Quellenursprunges der Natur der Sache nach mindestens an einer, wahrscheinlich an mehreren Stellen im Zusammenhang, wie durch Versuche nachgewiesen werden kann. Mithin hängt das an den Quellen austretende Grundwasser, wie allerwärts bei sehr mächtigen Quellen, auch hier mit den offenen Wasserläufen zusammen; ein Teil des Wassers ist natürlich filtriertes Quellwasser. Selbstverständlich kommt auch im Lappachtal versunkenes, an den Quellen wieder auftretendes und auf dem Wege dahin natürlich filtriertes Bachwasser hinzu, das den Buntsandstein und den Gehängeschutt passiert hat.“ Die oberhalb der Quellen liegenden Gebiete des Enz- und Lappachtals sind aber ebenfalls mit bäuerlichen Wohnsitzen ziemlich dicht besät, die ihre Ab-

wässer meistens direkt den beiden Flußläufen zuführen. Also auch hier eine große Gefahr der Verseuchung, deren Tragweite aus den Erfahrungen Biorzheims bei der Typhusepidemie im Jahre 1900 ermessen werden kann. Weiter ist zu befürchten, daß Stuttgart mit der Enztaleswasserversorgung trotz eines Aufwandes von über 12 Millionen wieder keine genügende Trinkwasserversorgung erhalten würde und Kalamitäten der Wasserklemme für die Zukunft nicht erspart blieben. Der Enzfluß führt nämlich nach den gemachten Erhebungen am Orte der geplanten Talperre bei der Guldenbrücke seit Juli vorigen Jahres eine Wassermenge von höchstens 500 bis 600 Sekundenliter. 500 Sekundenliter will Stuttgart künftig dem oberen Enztales entziehen, die aus einer 5 1/2 Millionen Kubikmeter fassenden Talperre ersetzt werden sollen. Dieser Ersatz wäre sonach aus dieser Talperre auf 128 Tage möglich. Wird diese Zahl auf die Verhältnisse des Jahres 1907 angewendet, so wäre die Talperre seit Mitte Oktober leer gewesen und seither leer geblieben, da schon seit Mitte Mai 1907 bis zum heutigen Tage das Wasser für den vollen Betrieb der Werke nicht mehr ausreichte. Mit anderen Worten: entweder hätte Stuttgart trotz der geplanten Talperre seit Oktober kein Trinkwasser mehr oder wären die sämtlichen Betriebe des oberen Enztales seit diesem Zeitpunkt gezwungen, ihre Werke einzustellen. Da nicht anzunehmen ist, daß die Regierung das letztere zulassen könnte (denn den völligen Ruin der Badestadt Wildbad und der blühenden Industrie des oberen Enztales könnte sie ja nicht zugeben,) so wäre sonach Stuttgart seit Mitte Oktober, also seit drei Monaten der größten Wassernot ausgesetzt. Auch im Winter 1906/07 wäre der Zustand kein viel besserer gewesen, da Spätsommer, Herbst und über die Hälfte des Winters trocken waren und erst von Ende Februar ab ein ausreichender Wasserzufluß eintrat. Nach alledem scheint eine genaue Prüfung des Enztalesprojekts notwendig, ehe bindende Beschlüsse gefaßt werden, was sich seine allzu begeisterten, hauptsächlich in der Stuttgarter Stadtverwaltung sitzenden Verfechter gelagt sein lassen wollen.

Unterhaltendes.

Späte Rache.

Autorisiert.

Nachdruck verboten.

Von Conan Doyle

(Fortsetzung.)

Ver spätete Wanderer im Gebirge erzählten von Bänden bewaffneter und vermurwelter Gestalten, die geräuschlos und verstoßen im Dunkel an ihnen vorübergehuscht waren. Die zuerst unbestimmten Gerüchte traten bald in greifbarer Form und mit größerer Gewißheit auf; sie wurden von allen Seiten bestätigt und geglaubt. Bis auf den heutigen Tag spricht man in den abgelegenen Farmhäusern des Westens noch mit Grausen von den Danitischen Bänden, die im Volksmunde auch „Würgengel“ genannt wurden.

Je mehr man von dem Walten dieser Schrecklichen erfuhr, um so größer ward das Entsetzen vor ihnen in den Gemütern. Man wußte nicht, wer zu der greuelvollen Gesellschaft gehörte; die Namen derer, welche unter dem Deckmantel der Religion ihre blutigen Gewalttaten verübten, blieben in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Dem besten Freunde selbst durfte man seine etwaigen Zweifel an der Sendung des Propheten nicht anvertrauen, denn leicht konnte er zu der Zahl der Rächer gehören, welche in nächtlichem Graus Vergeltung zu üben kamen. So mißtraute denn ein Nachbar dem andern und keiner wagte von den Dingen zu reden, die ihm vor allem am Herzen lagen.

Eines Morgens wollte sich John Ferrier gerade zu einem Gang durch seine Weizenfelder rüsten, als er die Gittertür gehen hörte und einen starken, blondhaarigen Mann mittleren Alters den Fußweg heraufkommen sah. Er erschrak heftig, denn es war niemand anderes als der große Brigham Young in eigener Person. Voll böser Ahnungen, denn

er wußte wohl, daß ein solcher Besuch nichts Gutes für ihn zu bedeuten habe, eilte Ferrier dem Oberhaupt der Mormonen entgegen. Brigham Young nahm seine ehrerbietige Begrüßung mit Kälte auf und folgte ihm schweigend ins Wohnzimmer.

„Bruder Ferrier,“ sagte er, mit strenger Miene Platz nehmend, und warf unter seinen hellfarbenen Augenbrauen hervor einen durchdringenden Blick auf den alten Farmer, „die wahren Gläubigen haben dir treue Freundschaft erwiesen. Als du nahe daran warst, in der Wüste zu verschmachten, nahmen wir dich auf in unsere Mitte, labten dich mit Trank und Speise und führten dich sicher in das Land der Verheißung; dort gaben wir dir ein schönes Ackerland und ließen dich reich werden in unserm Schutz. Ist es nicht, wie ich sage?“

„Ja, so ist es,“ bestätigte Ferrier.

„Zum Dank für alle Wohltaten stellten wir nur die eine Bedingung, daß du den wahren Glauben annehmen und dich unsern Sitten und Gebräuchen unterwerfen solltest. Du gelobtest dies zu tun; aber, wenn wir recht berichtet sind, hast du dein Versprechen nicht gehalten.“

„Worin habe ich denn gefehlt?“ rief Ferrier. „Habe ich nicht in die gemeinsame Kasse gesteuert? Habe ich nicht die Versammlungen im Tempel besucht? Habe ich nicht —“

„Wo sind deine Frauen?“ fragte Young, sich umblickend. „Rufe sie herbei, daß ich sie begrüßen kann.“

„Es ist wahr,“ versetzte der Farmer, „ich habe nicht geheiratet. Aber es war nur eine geringe Anzahl Frauen vorhanden und andere Gemeindeglieder hatten bessere Ansprüche als ich. Auch lebte ich nicht einsam; meine Tochter sorgte für meine Notdurft.“

„Gerade deine Tochter ist es, von der ich mit dir reden möchte,“ sagte der Führer der Mormonen. „Sie ist zur Blume von Utah erblüht und Männer, die in hohem Ansehen unter uns stehen, haben ein Auge des Wohlgefallens auf sie geworfen.“

John Ferrier gingen die Worte wie ein schneidendes Schwert durchs Herz.

„Man erzählt von ihr, was ich nur ungern wiederhole — daß sie sich einem Ungläubigen versiegelt hat. Es muß wohl ein Geschwätz müßiger Zungen sein, denn — wie lautet die dreizehnte Regel im Gesetz Josef Smiths, des Heiligen? — „Eine Tochter, die sich zum wahren Glauben bekennt, darf nur mit einem der Auserwählten in die Ehe treten. Heiratet sie einen Ungläubigen, so macht sie sich einer schweren Sünde schuldig.“

Es ist nicht möglich, daß du, als Anhänger unserer heiligen Lehre, deiner Tochter gestattet haben solltest, dies Gebot zu übertreten.“

John Ferrier gab keine Antwort, er atmete schwer.

„Im heiligen Rat der Vier ist beschlossen worden, daß dieser eine Punkt zum Prüfstein für deinen Glauben dienen soll, fuhr der Prophet fort. „Das Mädchen ist jung, wir wollen sie nicht einem Graubart vermählen und ihr sogar die Wahl lassen. Wir, die Ältesten, sind bereits wohl versehen, aber wir müssen auch für unsere Kinder sorgen. Stangerison und Drebber haben Söhne und jeder von ihnen würde deine Tochter mit Freuden in seinem Hause willkommen heißen. Sie soll sich für einen von ihnen entscheiden. Beide sind jung, reich und bekennen sich zu dem wahren Glauben. Was hast du darauf zu erwidern?“

Ferrier zog die Stirn in düstere Falten und schwieg eine Weile.

„Ihr werdet uns Zeit lassen,“ sagte er endlich, „Meine Tochter ist sehr jung — noch kaum in heiratsfähigem Alter.“

„Sie soll einen Monat Bedenkzeit haben,“ sagte Young von seinem Sitz aufstehend. „Ist diese Frist zu Ende, so erwarten wir ihre Antwort.“

In der Tür wandte er sich noch einmal zurück; sein Gesicht war gerötet, seine Augen funkelten. „Wenn jetzt dein und ihr Gebein im Büstenstaub bei der Sierra Blanco moderte,“ rief er mit Donnerstimme, „es wäre weit besser für Dich, John Ferrier, und für sie, als wenn ihr in eurer Ohnmacht wagen solltet dem Befehl des heiligen Rats der Vier zu trotzen.“

Er erhob die Hand mit drohender Geberde dann verließ er das Haus und man hörte den Kies auf dem Fußweg unter seinen Tritten knirschen.

Ferrier saß noch in trübem Sinnen, den Kopf in die Hand gestützt, als er sich leise an der Schulter berührt fühlte. Er blickte auf und sah Lucy neben sich stehen. Ihr bleiches, verstörtes Gesicht ließ ihm keinen Zweifel, daß sie wußte, was geschehen war.

„Ich konnte nicht anders,“ flüsterte sie voll Bangigkeit, „ich habe alles gehört — seine Stimme schallte ja durch das ganze Haus. O Vater, Vater — was sollen wir tun?“

„Sei ohne Furcht,“ sagte er, sie an sich ziehend, und ließ seine breite, raue Hand zärtlich über ihr braunes Haar gleiten. „Irrendwie wollen wir's schon einrichten. Duhängst doch wohl nach wie vor an deinem Verlobten, nicht wahr?“

Sie schluchzte nur leise und drückte ihm die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steueranschläge) der sämtlichen Gebäude in der hiesigen Gemeinde infolge der **Revision des Gebäudekatasters** gemäß Art. 85 des Gesetzes vom 28. April 1873 ^{8. August 1908} betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg. Bl. von 1903 S. 344) berichtigt sind, wird das Ergebnis dieser Berichtigung gemäß Art. 77 des Gesetzes

vom 1. Februar bis 14. Februar ds. Js.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 4) aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages desselben das Recht der Einwendung zu.

Etwaige Einwendungen, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind längstens

bis zum 17. Februar d. J.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung schriftlich anzubringen.

Später einkommende Einwendungen sind ausgeschlossen.

Angefügt wird, daß nach Feststellung der Kapitalwerte durch das Steuerkollegium das Ergebnis der Einschätzung in der in Art. 61 des Gesetzes vorgeschriebenen Weise späterhin öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Wildbad, den 29. Januar 1908.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Handwerkskammer Neutlingen.

Gezellenprüfungen 1908.

Die Anmeldungen zu den im Monat März ds. Js. stattfindenden Prüfungen sind bis

spätestens 24. Februar

an die Vorsitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse einzureichen. **Formulare** hiezu können unentgeltlich bezogen werden vom Bureau der Handwerkskammer und von den unten genannten Herren. Die **Prüfungsgebühr** beträgt 3 Mk. — Sie ist vor der Prüfung an den Vorsitzenden zu entrichten. **Auskunft** über die Prüfungsorte und die Namen der zuständigen Vorsitzenden erteilen die Herren: Oberreallehrer Dr. Pfeffer in Wildbad und Oberlehrer Vollmer in Neuenbürg.

Wir machen dies mit dem Anfügen bekannt, daß der Beherr bei Strafvermeidung die **gesetzliche Verpflichtung** hat, seinen Lehrling zur Ablegung der Prüfung anzuhalten.

Neutlingen, den 31. Januar 1908.

H. Vollmer.

H. Freytag.

Kurverein Wildbad.

Am

Dienstag, den 4. Februar d. Js.

abends 8 Uhr

findet die jährliche

Generalversammlung

des Kurvereins im Gasthaus zum Graf Eberhard hier statt, zu der die Mitglieder frdl. eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Stellungnahme zu dem Wasser- und Tal-sperr-Projekt der Stadt Stuttgart.
4. Besuch um Erbauung eines Conversationshauses.
5. Sonstiges.

Wildbad, den 30. Januar 1908.

Der Vorstand.

Stadtschultheiß: Bäumer.

Versicherungskassend 48 Tausend Policen

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833

Reorganisiert 1855

Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft und Anwartschaft der Policen.

Anerkannt billigt berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neuheit: Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:

- 1) möglichst billige Anfangsprämie, 2) möglichst niedere Gesamtleistung.

Neue für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter

in Wildbad: Carl Wilh. Bott, Kaufmann.

Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabake

empfiehlt

Dan. Treiber, König-Karlstr.

Wirtschafts-Verpachtung.

Die Kaffeewirtschaft in den Anlagen und die Gartenwirtschaft Rosenau sollen auf die 3 Badaisonen 1908, 1909 und 1910 wieder verpachtet werden. Schriftliche Pachtangebote, welche auf die einzelne Wirtschaft besonders zu erfolgen hätten, wollen verschlossen mit der Aufschrift „Pachtangebote für die Anlagenwirtschaften“ bis spätestens

Mittwoch, den 12. Februar d. J.
vorm. 10 Uhr

der Badverwaltung übergeben werden. Die Eröffnungsverhandlung, welcher die Pachtliebhaber anwohnen können, erfolgt zu derselben Zeit auf dem Bureau der Badkasse, woselbst auch von den Pachtbedingungen Einsicht genommen werden kann.

Den 1. Februar 1908.

Kgl. Badverwaltung.

Betten

von 35 bis 95 Mark.

Anfertigung sachkundig und kostenfrei.

Lieferant ganzer Ausstattungen

vieler Hotels, Anstalten und Institute.

Stuttgart

Marlenstrasse 28

Trapp.

Kleiderstoffe — Weisswaren — Aussteuerartikel.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle



Drangestern	feinste	} Stern- wollen!
Blaustern	hochfeine	
Rotstern		
Violettstern	beste	
Grünstern	Consum-	
Braunstern		

nur echt mit obigem Sternfabrikzeichen der Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld. Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weiß die Fabrik Direktion und Handlungen nach.

Wildbad, 3. Februar 1908.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter



Katharine Bär

geb. Rometsch

nach langem, schweren Leiden im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Bär,
Luise Hagen,
mit Töchtern.

Beerdigung: Mittwoch, den 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr.

Für

Konfirmanden u. Kommunikanten

empfehle mein großes Lager

Schwarzer, weißer u. farbiger

Kleiderstoffe

reinwollene Cheviot u. Mohair von Mk. 1.— an per Meter.

Ausgesprochene Frühjahrs-Neuheiten treffen Anfang Februar ein.

Phil. Bosch, Wildbad.

Johannes Köhle

Hauptstraße 135

empfiehlt

alle Sorten Gemüse

als: Blumentohl, Rosenkohl, Winterkohl, Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, gelbe u. rote Rüben, Schwarzwurzel, Meerrettig, Kartoffel, Aderfahlat, Endivienfahlat, Brunnengreisch; ferner empfehle

frische Trink-Eier, feinste Tafelbutter,

prima inländische Tafeläpfel (Luisen), sowie süße Drangen.

Kaffee!

Versuchen Sie bitte meine alle vierzehn Tage eintreffenden, frisch gerösteten Kaffeesorten zu Mk. 1.—, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80 u. 2 Mk., und Sie werden finden, daß Sie gut u. billig eingekauft haben.

D. Fr. Treiber

Gedenket
der hungernden
Vögel!



Linoleum-Reste



Uni, wie Jaspe, Granit und Inlaid in allen Größen bis 7 Meter Länge und 2 Meter Breite, nur Prima Ware, werden so lange Vorrat

zur Hälfte des Fabrikpreises und darunter abgegeben.

H. Schweizer, Grossh. Bad. Hoflieferant

TapetenManufaktur-Versandhaus

Leopoldstrasse 10 a.

Pforzheim.

Hafnergasse 2.